

Josef Kurz · Daniel Müller · Joachim Pötschke
Horst Pöttker · Martin Gehr

Stilistik für Journalisten

Josef Kurz · Daniel Müller
Joachim Pötschke · Horst Pöttker
Martin Gehr

Stilistik für Journalisten

2., erweiterte und
überarbeitete Auflage



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

2. Auflage 2010

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2010

Lektorat: Barbara Emig-Roller

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Ten Brink, Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-33434-9

Inhalt

Vorwort zur 2. Auflage (Horst Pöttker)	7
1 Zur Bedeutung des Sprachgebrauchs im Journalistenberuf (Horst Pöttker)	9
1.1 Journalisten haben nicht bloß Funktionen, sondern eine Aufgabe	9
1.2 Die journalistische Aufgabe: Herstellen von Öffentlichkeit.....	12
1.3 Dimensionen journalistischer Qualität	15
1.4 Journalistische Qualitäten und Sprachgebrauch (mit Joachim Pötschke).....	18
2 Das Wort im journalistischen Text (Joachim Pötschke)	21
2.1 Das Wort als lexikalische Grundeinheit	21
2.2 Synonyme	31
3 Wortverbindungen (Joachim Pötschke)	35
4 Satzgestaltung (Joachim Pötschke)	43
4.1 Zur Satzgliedfolge im Aussagesatz	43
4.2 Nebenordnung und Unterordnung	53
4.3 Vorzüge und Nachteile der nominalen Ausdrucksweise	57
4.4 Aktiv und Passiv	65
4.5 Zur Satzlänge	69
4.6 Syntaktische Stilfiguren	70
5 Der Text (Josef Kurz)	73
5.1 Sprach- und Denkstil	73
5.2 Textperspektiven	81
5.3 Die Komposition	84
5.4 Die Gedankenfolge	90
5.5 Die Disposition	92
5.6 Zur Aussagedichte (Ausdrucksökonomie)	92
5.7 Vorgangsgehalt und Dynamik eines Textes	97
5.8 Textbausteine (sprachliche Fertigstücke)	99
5.9 Variabilität des Textes	102
5.10 Anschauung und Bildkraft im Text	103
5.11 Darstellungshaltung und Stilebene	110
6 Die Redewiedergabe (Josef Kurz)	111
6.1 Begriff und Bedeutung der Redewiedergabe	111
6.2 Formen der Redewiedergabe	112
6.3 Die Redekennzeichnung	131

6.4	Rede und Textgestaltung.....	136
6.5	Zur Reflexionsdarstellung	139
7	Journalistische Genres	141
7.1	Nachricht (Josef Kurz).....	142
7.2	Bericht (Josef Kurz).....	155
7.3	Reportage (Martin Gehr).....	166
7.4	Porträt (Daniel Müller).....	189
7.5	Interview (Martin Gehr / Josef Kurz)	200
7.6	Kommentar (Josef Kurz).....	241
7.7	Satirische Glosse (Joachim Pötschke).....	264
7.8	Populärwissenschaftliches Darstellen (Josef Kurz)	279
8	Die Überschrift (Der Titel) (Josef Kurz)	299
8.1	Grundsätzliches zum Stil von Überschriften.....	300
8.2	Zur Syntax der journalistischen Überschrift	302
8.3	Klarheit und Präzision der Überschrift	303
8.4	Ausdrucksökonomie.....	304
8.5	Stilmittel der Wertung.....	308
8.6	Stilmittel für den Rezeptionsanreiz.....	310
8.7	Redetitel	318
8.8	Doppeltitel.....	318
8.9	Stilistische Komposition gruppiertes Titel.....	318
8.10	Rubrik- und Sendereihen-Titel.....	319
8.11	Beispiele für Synonymie und Kreativität von Titeln	319
9	Sprachpflege	322
9.1	Sprachpflege als genuine Aufgabe des Journalisten (Joachim Pötschke)....	322
9.2	Journalisten als Sprachpfleger? – Zehn Thesen (Horst Pöttker).....	328
9.3	Anmerkungen zur Anglizismen-Debatte (Martin Gehr).....	332
10	Ethische und politische Aspekte	
	des journalistischen Sprachgebrauchs (Horst Pöttker)	335
10.1	Inflationärer Superlativ	338
10.2	Kaschieren von Unzulänglichkeit und Verantwortlichkeit.....	341
10.3	„Palimpsest-Methode“ und Euphemismen	343
10.4	Phrasenhaftigkeit.....	345
10.5	Inhumaner Akkusativ.....	347
	Angeführte Literatur.....	351
	Weiterführende Literatur	357
	Register.....	363

Vorwort zur 2. Auflage

Ein Jahrzehnt nach der Erstausgabe legen wir die „Stilistik für Journalisten“ in einer gründlich überarbeiteten und erweiterten Fassung vor. Auch in dieser Neuauflage ist das Lehrbuch eine deutsch-deutsche Gemeinschaftsarbeit. Seine Entstehungsgeschichte ist Teil des Prozesses der deutschen Vereinigung. Das heißt nicht, dass sie für diesen Prozess, wie er tatsächlich verlaufen ist, charakteristisch wäre. Vielmehr dürfte sie ein seltenes Beispiel dafür sein, wie die Vereinigung hätte vollzogen werden können. Immerhin zeigt sie, dass nicht alle Wunschvorstellungen am Anfang Illusionen waren.

Im Februar 1993 trafen sich einige Kommunikations- und Journalistikwissenschaftler aus Ost und West in der Akademie für politische Bildung in Tutzing, um über die getrennte Vergangenheit und die gemeinsame Zukunft zu diskutieren. Bei dieser Gelegenheit lernten sich zwei der Autoren dieses Buches kennen und schätzen. Daraus entwickelte sich die Beteiligung des ostdeutschen Autors Joachim Pötschke an dem Sammelband „Kommunikationswissenschaft – autobiographisch“, den Arnulf Kutsch und ich 1997 als erstes Sonderheft der Zeitschrift „Publizistik“ herausgegeben haben. Durch Pötschkes Beitrag „Sprachkommunikation und Stilistik. Journalistischer Sprachgebrauch als Lehr- und Forschungsgegenstand an der Sektion Journalistik der Karl-Marx-Universität Leipzig“ vertiefte sich die Einsicht, dass die journalistische Methode, besonders die Erforschung der Genres, ein fruchtbares Arbeitsfeld der vor 1989 in Leipzig betriebenen Journalistik gewesen war. Abgesehen von der ideologischen Instrumentalisierung gehören deren Erträge zu den kulturellen Leistungen der DDR, die im vereinten Deutschland nicht vergessen, sondern nach einer gründlichen Entrümpelung vom Ideologieballast weiterentwickelt und im aktuellen Kulturbestand des ganzen Deutschlands aufgehoben werden sollten.

Für diese Idee ließ sich Anfang 1996 Dietrich Oppenberg gewinnen, der wegen seines Engagements für Wahrheit und guten Stil im Journalismus bekannte Herausgeber der „Neuen Ruhr Zeitung“ in Essen. Seine Absicht, den Prozess der deutschen Vereinigung unter Journalisten und in der von ihnen benutzten Sprache zu fördern, passte gut zu dem Plan, den Anfang der 1980er Jahre in Leipzig erschienenen ersten Band der „Stilistik für Journalisten“ zu renovieren und um jenen zweiten Teil zu ergänzen, der damals – auch wegen der in der DDR vorherrschenden Forschungspräferenz für Fragen der politischen Sprache und der Propaganda – dort nicht hatte erscheinen können. Von 1996 bis 1998 hat die „Stiftung Presse-Haus NRZ“ das Stilistik-Projekt großzügig unterstützt. In dieser Zeit haben vier der Autoren, die zwei journalistischen Kulturen in Deutschland und drei Generationen von Journalismus-Forschern angehören, sich regelmäßig in Leipzig und Dortmund getroffen, um das Erarbeitete intensiv und freimütig zu diskutieren.

Anfang 2000 konnte das Ergebnis dieser Arbeit im Westdeutschen Verlag veröffentlicht werden. Als die erste Auflage 2003 vergriffen war, haben wir uns zu einem unveränderten Nachdruck entschlossen, um den Bedarf für Zwecke der journalistischen Ausbildung zu befriedigen. Nach weiteren vier Jahren erschien uns diese Praxis nicht mehr vertretbar, weil der Text in einer sich wandelnden Umwelt zunehmend Spuren seines Älterwerdens zeigte: Die vielen Beispiele aus dem DDR-Journalismus wirkten anachronistisch, das Fehlen eines Kapitels zur Grundform Reportage machte sich bemerkbar; ob Journalisten die genuine Aufgabe der Sprachpflege haben, wurde besonders den beiden westdeutschen Au-

toren zweifelhaft, so dass sich hier eine Ergänzung anbot, und schließlich schien auch die typographische Gestaltung mit vielen Sperrungen nicht mehr zeitgemäß.

Für die Überarbeitung haben wir uns wieder in Leipzig getroffen, dieses Mal zu fünf. Denn wir waren überzeugt, dass eine einerseits gründliche, andererseits den wissenschaftlichen Charakter bewahrende Modernisierung des Textes nur möglich sein würde, wenn wir einen jüngeren Kollegen als Redakteur und Autor hinzuziehen. Dafür konnten wir den an Sprach- und Stilfragen interessierten Dortmunder Absolventen Martin Gehr gewinnen, der bereits zu den Internet-Natives (ohne Anglizismus: Netz-Eingeborenen) gehört und den wir Ältere um unbefangene, nach Möglichkeit herausfordernde Vorschläge für die Überarbeitung gebeten haben, mit denen wir uns auseinanderzusetzen hatten. Er konnte die Redaktionsarbeit aus gesundheitlichen Gründen nicht zu Ende führen und hat in Andreas Sträter einen verlässlichen Nachfolger gefunden, dem wir für seine sorgfältige Arbeit danken.

Wir danken denen, die nicht nur den Nutzern zu diesem Lehrbuch, sondern auch uns zur Erfahrung des Zusammenwachsens von Alterskohorten und journalistischen Kulturen in Deutschland verholfen haben: besonders Heinrich Meyer, dem Nachfolger des mittlerweile verstorbenen Dietrich Oppenberg, und der „Stiftung Presse-Haus NRZ“ in Essen für die Wiederaufnahme der materiellen Unterstützung; Margarete Keilacker und dem Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig für die Gastfreundschaft; sowie Barbara Emig-Roller und dem VS Verlag für Sozialwissenschaften in Wiesbaden für geduldigen Umgang mit unserer Langsamkeit. Die Stilistik ist vor allem als Lehrbuch für die Journalistenausbildung und -weiterbildung gedacht, daneben auch als Handbuch für den Alltagsgebrauch von Redaktionen und freien Journalisten. Dem entspricht die sprachwissenschaftliche Systematik, die diese „Stilistik für Journalisten“ von anderen Stilbüchern unterscheidet. Jeder der fünf Autoren konnte bei der Arbeit auf mehr oder weniger lange Erfahrungen als Journalist und Journalistenausbilder zurückgreifen.

Deshalb war uns bewusst, dass der Versuch wenig nützlich gewesen wäre, das oft von Berufsanfängern geäußerte Bedürfnis nach einfachen Stilrezepten zu befriedigen. In allen Berufen ist die Praxis komplizierter, als die Schulbuchweisheit mit ihrem Hang zu fixierten Regeln sich träumen lässt. Es konnte uns also nicht um Ratschläge gehen, die man an den Computer kleben kann. Sinn dieses Buches ist die Sensibilisierung von Journalisten (und solchen, die es werden wollen) für die Vor- und Nachteile bestimmter Stilverfahren.

Dem wissenschaftlich-reflexiven Charakter der Argumentation entspricht die im Folgenden zugrunde gelegte, relativ weite Auffassung von „Stil“, die auch den Denkstil umfasst, der das Verfassen journalistischer Texte prägt. In Anlehnung an eine Definition von Josef Kurz verstehen wir unter dem Stil sprachlicher Äußerungen eine gedankliche und sprachliche Aussageweise, die durch die kommunikative Situation im weitesten Sinne bestimmt wird. Dazu gehören Kommunikator, Gegenstand, Genre, Rezipienten und Funktion einer Mitteilung. Diese Auffassung rückt die kommunikativen Faktoren in den Vordergrund, welche die Verwendung der Sprache auf den Gebieten menschlicher Tätigkeit beeinflussen. Sie macht die öffentliche Kommunikation in ihren gesellschaftlich relevanten Dimensionen zum Bezugspunkt stilistischer Überlegungen und Untersuchungen. In unserem Fall erlaubt sie, den Modus der gesellschaftlichen Kommunikation zu berücksichtigen, für den der Journalismus verantwortlich ist und den wir Öffentlichkeit nennen.